Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich und J. Hans Prosl.

1. Jahrgang. | Wien, 1. September 1909. | Nummer 15.

Die Brakteaten.

Von Dr. Ferdinand Friedensburg (Berlin).*

Ueber die Brakteaten sind in früherer Zeit außerordentlich viele und seltsame Fabeln verbreitet gewesen: man konnte sich ihre Erscheinung nicht erklären, suchte ihre Vorbilder in den schüsselförmigen Münzen von Byzanz oder dem Italien der letzten Karolinger und erblickte in ihrer Prägung ein Zeugnis für die Unfähigkeit der Eisenschneider des 12. Jahrhunderts. Man hat da wieder einmal den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen und sich selbst ein arges Armutszeugnis ausgestellt: bei gehöriger Berücksichtigung der Zusammenhänge ist die Erscheinung leicht genug verständlich.

Der gegen Ende des 10. Jahrhunderts vornehmlich in den Harzgegenden, in Meißen und weiten Strichen Süddeutschlands einreißende Gebrauch, den Schrötling der Münze zu vergrößern, ohne jedoch sein Gewicht zu erhöhen, schuf jene überaus dünnen Stücke, deren Gepräge beiderseits durchgreifen, so daß oft keines von ihnen, bestenfalls aber nur das eine sichtbar und kenntlich wird. Da war es denn ein Fortschritt, daß man, um diesen Greuel zu vermeiden, überhaupt nur mit einem Stempel prägte. Man näherte sich damit einer Technik, die die Goldschmiede seit uralter Zeit verwendeten, indem sie in Gefäße, Beschläge u. dgl. mittels Punzen oder umfänglichere Stempel Verzierungen eindrückten. Besonders weit war man im Norden in dieser Kunst gekommen, wo die Goldschmiede schon in der Völkerwanderungszeit die sogenannten Schmuckbrakteaten fertigten. Dies sind bis zu 12 cm breite Goldbleche in Form dünner Münzen mit auf der einen Seite erhaben hervortretenden, auf der Rückseite vertieften Darstellungen, meist Nachahmungen römischer Goldstücke, die als Beute ins Land gekommen waren, aber auch mit Bildern eigener Erfindung und in einheimischem Geschmack, die zwar noch nicht völlig gedeutet sind, aber Beziehungen auf Odhin, sein Roß und seine Raben, auch auf Thor und seine Böcke erkennen lassen. Im Felde erscheinen fast stets verschiedene Zieraten, auch das heilige Sonnenzeichen kommt häufig vor. Das Ganze ist oft von zahlreichen Rändern in verschiedenster Ornamentik umgeben, wie sie sich auch bei den römischen Medaillons antreffen ließen. Solche Schmuckbrakteaten mit schönen figürlichen Darstellungen und sauberen Inschriften besitzen wir auch aus christlicher Zeit: bei Wallstena auf Gothland fand man ein Stück mit dem Bilde des Weltenrichters und der Aufschrift: „Majestas", dahinter der Name des Künstlers: „Oti me fecit"; eine Bronzeschüssel zeigt das $6^1/_2$ cm große Brustbild eines Kaisers Otto in der uns von den Siegeln her bekannten Umschrift: „Hierusalem visio pacis". Ähnliche Zierscheiben sieht man an Kreuzen, Buchdeckeln und Reliquiaren.

Den Münzen noch näher stehen zwei bei Klein-Roscharden in Schleswig gefundene Stücke mit dem Bilde des deutschen Königs Heinrich I., die nach dem Augenscheine als Gewandnadeln gedient haben; auch aus dem 11. Jahrhundert kennt man in derselben Technik hergestellte Erzeugnisse, die wie besonders groß ausgefallene Pfennige aussehen, aber ebenfalls hohl geprägt sind.

Sehr rasch erkannte man die großen Vorteile der neuen Prägeweise, die das Münzgeschäft um die Hälfte einfacher gestaltete und den Eisenschneidern zugleich ein größeres Feld zur Verfügung stellte. In der Blütezeit messen die Brakteaten über $3^1/_2$ cm., haben also Taler- bis Fünfmarkstückgröße. Und die Künstler des 12. und 13. Jahrhunderts haben — das Zeugnis dürfen wir ihnen geben! — diese Gelegenheit zu nützen verstanden und eine Fülle köstlicher kleiner Kunstwerke geschaffen, die sich dem Besten, was ihre Zeit sonst auf irgend einem Gebiete geleistet hat, getrost an die Seite stellen können, auch wenn die offizielle Kunstgeschichte bisher von ihnen keine Kenntnis zu nehmen beliebt hat.

Die Brakteatenprägung verbreitete sich rasch über ganz Norddeutschland, eroberte Hessen und Schwaben von Ulm und Augsburg bis nach Zürich und Straßburg, und ließ nur die niederrheinischen Gebiete, sowie Bayern, Franken und Österreich frei. Drei Landschaften haben die vollendetsten Erzeugnisse, das Größte, was die mittelalterliche Prägekunst überhaupt je geleistet hat, geschaffen, drei Landschaften, eine jede zur selben Zeit ein Mittelpunkt der Geschichte und ein Schauplatz höchster Entwicklung der Kultur. Voran steht der Harz, seit Otto dem Großen der Sitz eines lebhaft betriebenen Bergbaues auf Silber, von den mächtigen und reichen Kirchenfürsten von Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim nicht minder, wie von den gefeierten Recken „Hinrik de Leuw und Albrecht de Bar, darto Frederik mit dem roten Haar" und ihren trotzigen und wilden Vasallen umworben und begehrt. Im

* Wir entnehmen diese Ausführungen dem eben erschienenen interessanten Werke „Die Münze in der Kulturgeschichte", Berlin 1909. Weidmannsche Buchhandlung.